

Das Flippigste kommt zum Schluss

Kammerkonzert klar aufgeteilt

Von Simone Brauns-Bömermann

DIEPHOLZ • Solisten sind oft die Bühnenstars, aber nicht immer allein. Im jüngsten Konzert des Kulturrings Diepholz im Diepholzer Theater mit Christoph Soldan (Klavier) und Alban Beikircher (Violine) und den schlesischen Kammermusikern der Kammerphilharmonie Kattowitz (Polen) teilten sich die Solisten mit dem Streichquintett die Lorbeeren mindestens zur Hälfte.

Apropos Hälfte: Auch das Konzert war klar aufgeteilt. In den ersten Part mit dem selten zu hörenden Doppelkonzert für Violine und Klavier op. 11 des jungen Felix Mendelssohn-Bartholdy in drei Sätzen. Und Part zwei, den das Quintett allein mit dem Divertimento F-Dur (2. Salzburger Symphonie) von Wolfgang Amadeus Mozart und dem Streichquartett F-Dur von Maurice Ravel, arrangiert von erstem Geiger Darisuz Zboch, bestritt. Das Quintett war letztlich Zugaben-Gebier mit Nonchalance, die zwei Solisten fehlten zum Schlussapplaus.

Im Konzert rund 135 Besucher, darunter auch junge Zuhörer wie der Klavierschüler Japhia (9 Jahre) von Monika Zilke und Lilith (11 Jahre) Violinschülerin von Rudolf Seipel. „Ich kenne Orchester und Solisten. Solisten mit Orchester höre ich heute zum ersten Mal, das klingt für mich komisch“, meint Lilith und freut sich auf Teil zwei.

„Ich spiele mit meinem geschätzten Kollegen Alban Beikircher das Doppelkonzert des damals blutjungen Mendelssohn-Bartholdy.

Er schrieb es mit 14 Jahren“, leitet Christoph Soldan ein. Er erläutert weiter, dass der junge Schüler das Konzert für Violine, Klavier und Orchester mit einem anspruchsvollen Violin-Part für den eigenen Geigenlehrer schrieb. Selbstbewusst wäre der junge und von den Eltern unterstützte Mendelssohn ans Werk gegangen, wissend, dass er nicht für die Schublade komponierte, sondern sein Werk auf jeden Fall in der großbürgerlichen Berliner Residenz der Familie von einem breiten Publikum Gehör fand. Sozialdemokraten hätten heute Gefallen daran Franz Schubert und Mendelssohn im Punkte Chancengleichheit gegenüberzustellen. Das Paar Förderung/ Großbürgertum contra Eigenengagement/ Kleinbürgertum.

Doch zurück zur Musik: Dem Schwung und der Dramatik des ersten Satzes geben sich die Solisten an Klavier und Violine gänzlich hin, das sanfte Rückgrat, die Wolke aus der die Blitze der Soli schnellen, bildet dezent das Streicherquintett. In den Solopassagen beweisen Soldan und Beikircher ihr Können, Beikircher seinen Enthusiasmus an der Violine. Im zwei-



Alban Beikircher (Violine) und Christoph Soldan (Piano) begeisterten als Solisten das Diepholzer Publikum. Soldan stellt Beikircher voller Hochachtung vor: „Ich präsentiere Ihnen einen geschätzten Kollegen“.

ten lyrischen Satz genießen die Solisten und der dritte Satz protzt vor Kraft und Übermut. Für Alban Beikircher wird es sogar physisch: Sein langer Körper kriecht der Violine im Doppelgriff entgegen. Und da die Stars von Part eins die Solisten wie in einer Violinsonate mit Streicherbegleitung sind, gehört Part zwei dem Quintett.

Wiegeschritt und Raserei: Mit der 2. Salzburger Symphonie von Mozart legt das Streichquintett quasi eine Bandscheibe zwischen Mendelssohn und Ravel. Leichtfüßig, dann tragend und klagend und sogar ein wenig hüpfend puffert das Stück in Shortversion. Um dann in die vollen einzusteigen mit dem Geniestreich von Ravel. Der Komponist verstieß mit dem Werk gegen tradierte Kompositionsnormen, tauscht erwartete Sätze. Er malt Bilder wie mit der „Nautilus“ von Jules Verne, hat etwas von Astor Piazzolla, ist teils entrickt, verklärt und verträumt wie der Impressionismus. Ravel bricht offen mit der Tradition: Die Sinneswahrnehmung und Bildermusik nimmt ihren Platz ein, Wassergurgeln, Regentropfen entstehen durch Töne. Wind und Böen wechseln sich mit schalkhaften Walzerklängen ab, um zart wie John Williams einen Film zu vertonen. Die Bratsche ist an einem Punkt ein einziger Seufzer, der Bass im Dauertonmodus.

Der vierte Satz als „Vive agite“ beschrieben, gleicht einer Serpentinenfahrt mit Beschleunigung und Abbremsen bis die Bremsen versagen à la Grace Kelly.

Und wer hätte geahnt, dass das Quintett in Schwarz-Weiß und warmen Brauntönen der Instrumente ein Medley aus „Somboddy To Love“ und „We Will Rock You“ des Rockstars Freddie Mercury als erste Zugabe aus dem Köcher ziehen? Grandios und als Schlussakkord ein „Hava Nagila“, das jeder mitsingen kann.



Die schlesischen Kammermusikern bestritten die zweite Hälfte des Konzertes im Diepholzer Theater grandios und gleichwertig ohne Solisten. • Fotos: Brauns-Bömermann